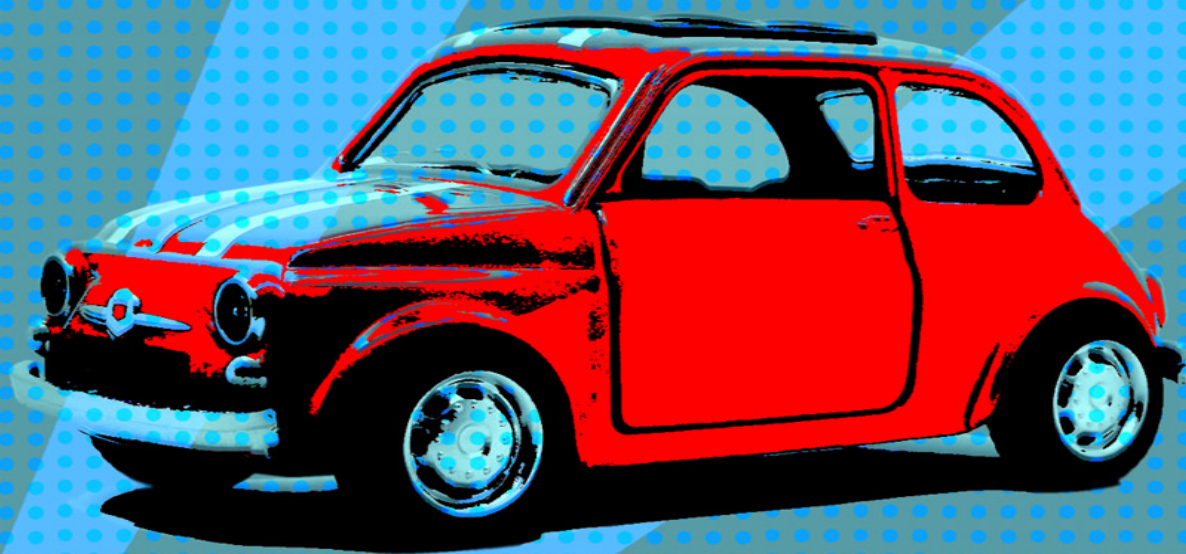


ANDREAS KARL KÖTHE

HAUPTSACHE SCHIEBEDACH

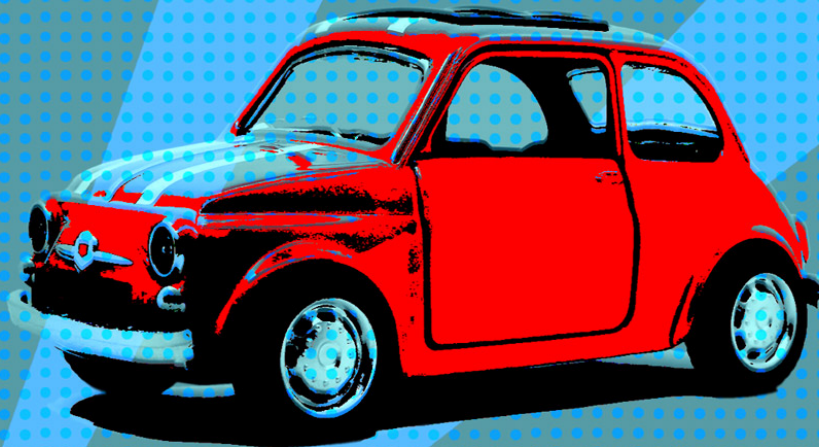
PEACE, POP & POETRY



ANDREAS KARL KÖTHE

HAUPTSACHE SCHIEBEDACH

PEACE. POP & POETRY



Ist unser Körper schlauer als unser Kopf? Warum mag Kai, der Hai, keine Models? Wieso lag neulich im Supermarkt eine Pumpgun im Obstregal? Was unterscheidet Roy Black von Bruno Mars? Und warum verbieten Alkoholiker Marihuana?

Fragen über Fragen, die vom Autor, Musiker und Journalisten Andreas Karl Köthe in seinem Debüt *Hauptsache Schiebedach* mit einer verblüffenden Plausibilität und poetischer Raffinesse befühlt werden. Ein von einem kompromisslosen Zynismus durchtränktes Mosaik aus Politik, Kunst, Liebe und Wahnsinn, mit absurden Sichtweisen und überraschenden Querverweisen, die für neue Perspektiven in unseren Alltagsabläufen sorgen.

Andreas Karl Köthe lebt zurzeit in Wabern (Hessen) und arbeitet als Autor, Musiker und freier Journalist. *Hauptsache Schiebedach* ist sein Debüt.

Andreas Karl Köthe

Hautpsache Schiebedach

Peace, Pop & Poetry

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung oder Vervielfältigung dieses Buches – auch auszugsweise – sowie die Übersetzung dieses Werkes ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors gestattet.

© 2021 Andreas Karl Köthe (www.andreaskoethe.de), 3. Auflage

Coverdesign: Soulsell

Bildgestaltung Innenteil: Ewa Parna

Lektorat, Korrektorat & Satz: Maren Keller (www.kontext-kassel.de)

Selbstverlag: Andreas Karl Köthe, Wabern

Vertrieb: Nova MD GmbH, Vachendorf

E-Book-Konvertierung: CPI books GmbH, Leck

ISBN: 978-3-00-066594-3

Für Ewa

INHALTSVERZEICHNIS

MOTOR

Haderlump

Hauptsache Schiebedach

KOFFERRAUM

Frauenzimmer

Bonnie & Clyde

Stephan und José

George Floyd

Maybach

Nigger

Urlaubsfoto

Dresscode

Hitler

Nachbarn

Stromausfall

RADIO

Bruno Mars

Helene Fischer

Roy Black

Ali

Amy

James Brown

GETRIEBE

Familienmensch

Egoist

Er weiß ...

Rotphase

Geisterspiele

Wabern
Polen

ROST – CORONA-TAGEBUCH
Das Staubsauger-Massaker
Der Killertoaster
Der Duschunfall
Die Invasion des Essbestecks
Escape Room
Toilettes dangereuses
Femme fatal
TV-Dilemma
Ofen-Attack
Das Buch-Attentat
Gebügelt

ELEKTRONIK
Pumpgun
Im Park
Frühstücksglück
Las Vegas
Scheinwelten
Fahrstuhlgedanken
Rund oder eckig?
Wortmordort

SCHIEBEDACH
Kai, der Hai
Der Reiter
Liebesgold
Tutorial
Talkshow
Zombie

HANDSCHUHFACH

Ich liebe dich, aber ...

Eisschrank

Traumchroniken

Mich freut

Mich langweilt

Erotikfachverkäufer

Früher war alles einfacher, oder?

Lebendig begraben

MOTOR

Haderlump

Ich will euch mal verraten,
wer ich eigentlich bin,
was ich liebe, was ich hasse,
was mir kommt so in den Sinn.
Was ich denke, was ich fühle,
was ich mache und warum,
wer's nicht wissen will, drückt Stopp,
schaltet aus, blättert um.

Ich bin Spießer, Kunstgenießer,
Punk und Pop und Jazz zugleich,
Politik und Religion find ich zwar spannend,
auch wenngleich
ich beides sehe als Vasallen
teuflischer Regenten,
Geburtshelfer von Leid und Tod
aus elitären Lenden.

Musik hingegen macht mich glücklich,
sie kennt keine Grenzen,
es geht ihr nicht um Macht,
um kulturelle Differenzen.
Um Rasse, Herkunft, Abstammung,
stringente Formenlehre,
darauf kann sie verzichten,
auf diese toxische Misere.

Rhythmus war und ist für mich
schon immer ein Garant
für Qualität, wenn etwas *groovt*,
find ich's zumeist brilliant.

Ob Kunst, Gespräch, Philosophie,
ob Beischlaf oder Tanz,
was schwingt und klingt im Takt der Liebe,
hat meine Akzeptanz.

Ich geb es zu,
ich bin manch sanften Drogen wohlgesonnen,
dem Wesen der Natur
mit LSD sehr nah gekommen.
Cannabis ist und bleibt für mich
ein ewiger Besteller,
von Alkoholikern verboten,
bin somit Krimineller.

Was ich nie wollte, auch nicht habe,
ist ein fester Job.
Die Arbeitswelt, die bringt zwar Geld,
doch fordert sie nonstop,
etwas zu tun, was mich verschleißt,
mich nervt, nicht zu mir passt.
Ich brauche Freiheit, Raum und Zeit,
dann schaff ich ohne Rast.

Mein Vater stammt noch aus der Zeit,
zum Gruß die Hand man streckte,
ich war so froh, dass er nicht kurz
vor Stalingrad verreckte.
Nie hat er auch nur einen Satz,
einen Atemzug gespendet,
mir zu erklären, was geschah,
sich immer abgewendet.

Zu furchtbar die Erinnerung,

zu mürbe das Gewissen,
er hat getötet, Mutter weint,
das sollt ich gar nicht wissen,
welch Riss sich durch sein Leben zog,
galt es, Krieg zu vergessen,
gestern noch Lager, heute Büro,
das kann die Seele fressen.

Bin viel gereist, die Welt gesehen,
zumeist nicht als Tourist,
als Tramper durch die USA,
mit Hobos aus Zügen gepisst.
In Kirchen mit Baptisten
laut gesungen und getanzt,
im Cadillac gevögelt,
im Grand Canyon mich verfranz.

In Amsterdam in einer Bar
besoffen ein Hausboot gekauft,
es renoviert, klimatisiert,
auf *Billy the Kid* getauft.
Durch England mit 'ner Band getourt,
gefeiert, uns vergnügt,
bis eines Morgens die Gagen fehlten,
bestraft unser schlichtes Gemüt.

Für mich gibt es nur eine Heimat
und das ist unsre Erde,
Stolz und Ehre sind für mich
nur eine falsche Fährte.
Begriffe, die von Machthabern
und Führern stets versklavt,
mit fahnengeilem Pathos

macht aus dem Mensch' ein braves Schaf.

Stolz und Ehre sind entbehrlich
wie Fleischkonsum und Plastik,
wie stundenlanges Stehen im Stau
und Shopping schnell und hastig.
Wie Kernkraftwerke, Marschflugkörper,
AfD, Pro Sieben,
Rassenhass, das *Dschungelcamp*,
Politiker, die lügen.

Nach langem Hin und Her
hab ich die Frau für mich gefunden,
für mich heißt nicht, dass sie für sich,
ist hinter *uns* verschwunden.
Emanzipiert, auf ihre Art,
natürlich und sehr weiblich,
mehr Partnerin als Ehefrau,
ihr Lachen unbeschreiblich.

Scharfer Verstand, sehr kreativ
und voller Enthusiasmus,
doch manchmal störrisch wie ein Pferd,
so stachlig wie ein Kaktus.
Das Schöne ist, wir sind noch immer
aufmerksam und ehrlich,
machen uns Mut, noch Kinder zu sein,
Starrsinn ist so gefährlich.

Jetzt wisst ihr kurz und knapp,
mit wem ihr diese Zeilen teilt,
mit jemandem, der Worte liebt,
am Sinn er schraubt und feilt.

Sie fliegen lässt wie Vögel
oder gleiten wie einen Hai,
ich lass sie Wellen reiten,
rufen auf zur Meuterei.

Ich hoffe, hier und heute
könnt ihr meine Liebe spüren,
zum Leben, zur Natur,
verklebt in schrillen Textallüren.
Die unbegrenzte Möglichkeit,
das Weltgeschehen zu malen,
in Worten, deren Hoffnung Glanz
lässt Farben hell erstrahlen.

So wünsch ich uns ein kleines Fest,
Une fête de belles paroles,
Sekunden für die Ewigkeit,
in Dur und auch in Moll.